

Aus: DIE ZEIT, 18.01.2007 Nr. 04

Hamburger Modell

Die CDU in der Hansestadt verabschiedet sich vom dreigliedrigen Schulsystem. Es soll nur noch Gymnasien und Stadtteilschulen geben. Ein Vorbild für Deutschland?

Von Thomas Kerstan

Hamburg schreibt dieser Tage Bildungsgeschichte. Das Wort ist nicht zu groß, denn die regierende CDU hat gewagt, was noch vor Kurzem undenkbar war: Sie hat sich vom dreigliedrigen Schulsystem verabschiedet! An seine Stelle soll ein Modell treten, das aus zwei Säulen besteht, dem Gymnasium und der Stadtteilschule, die alle übrigen Schulformen vereint, die Haupt- wie die Gesamtschule schluckt - und auch den Weg zum Abitur öffnet.

Dieser Schritt ist historisch, weil der Streit von SPD und Union um die Schulstruktur jahrzehntelang die Bildungspolitik in Westdeutschland prägte und lähmte. Gerechtigkeit!, forderten die Roten und traten für die Gesamtschule ein. Leistung!, konterten die Schwarzen und beharrten auf der vermeintlich begabungsgerechten Aufteilung der Schüler auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium.

Die SPD hat sich inzwischen klammheimlich von der Gesamtschule verabschiedet. Leistungsorientierte Eltern konnten sich nie für die »Schule für alle« erwärmen und haben den Gymnasien zu einem Boom verholfen. Inzwischen besuchen 30 bis 40 Prozent eines Schülerjahrgangs (in Hamburg fast 50 Prozent) diese einstige Eliteanstalt, die mittlerweile zur Gesamtschule des Mittelstands mutierte. Kein Sozialdemokrat, der nach Regierungsmacht strebt, wagt es, dagegen Politik zu machen.

Die CDU/CSU, bestärkt durch das gute Abschneiden der von ihr regierten Länder in der Pisa-Studie, sah zunächst keinen Anlass, vom »bewährten« Schulsystem Abstand zu nehmen. Doch jede neue Pisa-Runde machte deutlich, dass Deutschlands Schulen ein eklatantes Gerechtigkeitsproblem haben. In kaum einem anderen Staat bestimmt die soziale Herkunft so stark die Schülerleistungen wie hier.

Sorgen bereiten vor allem die so genannten Risikoschüler, die als 15-Jährige nicht richtig lesen und rechnen können - in Hamburg gehört fast jeder Dritte dazu. Bildungsforscher haben als eine Ursache für diesen Missstand die Vielgliedrigkeit des Schulsystems identifiziert. Wo die Hauptschule zur Restschule wird, ballen sich alle Probleme. Eine geordnete Wissensvermittlung ist kaum noch möglich.

Es ist erfreulich, dass sich die Hamburger CDU diesem Problem stellt. Ermutigt sieht sie sich durch CDU-regierte Länder in Ostdeutschland, die gute Erfahrungen mit einem zweigliedrigen Schulsystem machen. Auch in Schleswig-Holstein unterstützt die CDU die Zusammenlegung der Haupt- und Realschulen. Mit der Stadtteilschule, die ein langsames Lerntempo einschlägt, sich stärker an der Berufspraxis orientiert und in kleineren Klassen individuelles Lernen ermöglicht, könnte sich sogar ein Schultyp entwickeln, der den Gymnasien Konkurrenz macht.

Die SPD wird sich diesem Modell nicht verschließen können, zumal viele ihrer Ideen dort eingeflossen sind. Auch andere CDU-regierte Länder könnten auf den Geschmack kommen, denn vielerorts wenden sich Eltern von der Hauptschule ab. Im Streit um die Schulstruktur bahnt sich ein historischer Kompromiss an. Endlich!